

# Dresdner Volkszeitung

Verlagsort: Leipzig.  
Haben & Romp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verlagsort:  
Dresd., Arnolds, Dresden.

Abonnementspreis einschließlich Frangobrief monatlich 2 00 M. Durch  
die Post bezogen vierteljährlich 6 00 M., unter Kreuzband für Deutschland  
und Österreich-Ungarn 9 00 M.

Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 201.  
Verlagsstempel von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Insertionspreis: die Tagesblätter 50 Pf., darauf 40 Prozent  
Leistungszuschlag, bei Familienanzeigen die Zeile 60 Pf. (siehe Anschlag).  
Inserate sind im Voraus zu bezahlen. Eine Verpachtung zur Aufnahme an ver-  
güteten Tagen kann nicht übernommen werden. Für Briefbeantwortung 20 Pf.

Nr. 182.

Dresden, Sonnabend den 9. August 1919.

30. Jahrg.

## Blutige Tumulte in Chemnitz.

Die anfangs harmlosen Lebensmitteldemonstrationen, die in den letzten Tagen in Chemnitz stattfanden, haben am Donnerstag und Freitag einen gefährlicheren Charakter angenommen, indem es zu Zusammenstößen der Demonstranten mit Reichwehrgenossen, gewalttätiger Verletzung von Gefangenen, Eindringen und Zerstörung in öffentlichen Lokalen und Verletzung des Bahnhofs kam. Es wurde immer klarer, daß die Demonstrationen allmählich politischen Charakter annehmen, und von kommunistischen Rednern Reden auf den Truppen gehalten wurden. Infolge der blutigen Zusammenstöße vom Donnerstag wurde über die Stadt der verstärkte Belagerungszustand verhängt, ebenso wurden zur Verhinderung der Garnison drei Bataillone Grenadier herangezogen. Trotz dem verstärkten Belagerungszustand kam es jedoch am Freitag wieder zu größeren Zusammenstößen und damit zu Zusammenstößen mit den Regimentsgruppen, die die Ordnung wieder herstellen wollten. Es entwickelten sich im Laufe des Tages heftige Feuergefechte, bei denen es sowohl auf Seiten der Truppen wie der Zivilisten zahlreiche Tote und Verwundete gab. Sinnlose, bedeutungslose Opfer, mit denen der Staat, um die es ging, nicht das mindeste gewinnt.

Die tiefsten Ursachen der Straßentumulte liegen in der Lebensmittelfrage. Es ist bekannt, daß Sachsen zu den am stärksten verarmten Gebieten gehört, und infolgedessen sind die Chemnitzer Demonstrationen verständlich. Wenn sich die Demonstrationen damit begnügt hätten, mit wichtigen Kundgebungen einen besseren Belieferung Sachsens zu fordern, so wäre dagegen nichts zu sagen. Aber auch bei dieser Gelegenheit sind die Massen als Werkzeug für dunkle Mächte benutzt worden und blutige Kämpfe und verheerende Elemente drückten den traurigen Vorgängen ihren Stempel auf. Die Chemnitzer Volksstimme läßt durchblicken, daß die Schieber und Trachtzieher noch nicht reiflos freigelegt werden konnten. Spartakistische Kreise hier — Krämervorteil, hier nach ungebundenem Handel, verbunden mit der klauen Absicht, die Aufmerksamkeit von den Nutznießern der Lebensmittelpreise auf die Juden im allgemeinen abzuwälzen. Ein politischer Anstich, der in letzter Zeit auch in andern Städten immer wieder versucht wird. Es scheint, daß sich in Chemnitz allerdings Dunkelmänner, Schmarotzer der Volkstasche und sportliche Elemente in die Hände gearbeitet haben. Arbeiterblut ist diesem Treiben geopfert worden und es ist trüb, daß die vernünftigen Elemente der organisierten Arbeiterschaft nicht genügend Macht hatten, die Chemnitzer Arbeiterschaft von dem Treiben abzuhalten, an dem die Reaktion und die Anarchie die rechte Hand hat. Öffentlich gelingt es dem Zusammenarbeiten der Verbände mit den organisierten Arbeitern, Verhütung zu schaffen, den Mißständen in der Lebensmittelfrage zu weichen zu rufen und damit wieder gefährliche Zustände in der Industrie herbeizuführen. Das Blut der bedauernswerten Opfer aber kommt auf das Konto derer, die um ihres Vorteils willen die Massen in Bewegung setzten und antappten.

### Die Kämpfe am Bahnhof.

Über die Tumulte vom Freitag wird aus Chemnitz berichtet: Die Arbeiterschaft sah aller Werte letzte am Freitag mittig die Arbeit nieder und begab sich in geschlossenem Zuge zum Königsplatz, der die Menge der Demonstranten nicht zu fassen vermochte, so daß auch die Fußgängerstraßen und die Hauptstraßen der inneren Stadt von einer vieltausendköpfigen Menschenmasse bedeckt waren. Es wurden Schüsse mit der Kullschrot: Wieder mit dem Belagerungszustand mitschlägt. Auf dem Wochenmarkt und in der Markthalle wurden die Zivilisten gezwungen, ihre Waren zu billigen Preisen abzugeben. Das Lebensmitteldepot wurde gestürmt.

Am Vormittag übernahm der stellvertretende Kommandeur der 2. Grenadier-Regimentsbrigade 19 den Befehl als Oberbefehlshaber in Chemnitz. Von dem Wunsche geleitet, jedwede blutige Zusammenstöße zwischen Truppen und Bevölkerung nach Möglichkeit zu vermeiden, hatte er beschlossen, die Truppen auf einem äußeren Bahnhof auszulassen zu lassen und einzuteilen in den neuen Kasernen von Chemnitz in Bereitschaft zu halten. Gegen die ausbrüchlichen Anordnungen des Oberbefehlshabers wurden die Truppen jedoch nicht, wie vereinbart, in Silberberg entsandt, sondern — da sich hier die Kadaverberge im Umbau befand — ohne Genehmigung des Oberbefehlshabers nach dem Hauptbahnhof Chemnitz geleitet, um auf der an der Dresdner Straße gelegenen Kaserne einquartiert zu werden.

Unabhängigstweise fiel das Eintreffen des ersten Truppenkontingents mit einer von den drei sozialistischen Parteien auf dem Königsplatz eintreffenden Massenversammlung zeitlich zusammen. Durchbruch kam es zu Kämpfen der Truppen mit radikalsten Elementen, die sich in größerer Menge an der Kasse der Kaserne versammelten. Aus der Menge heraus und von nachgelagerten Häusern aus wurden die Truppen zunächst mit einzelnen Schüssen angegriffen. Sie antworteten anfangs durch Schießsalve in die Luft, haben sich aber bald genötigt, auf die Menge zu schießen, da sie von in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Gebäuden aus mit Raschinsgewehren beschossen wurden und die Menge immer mehr gegen die Truppen vorrückte. Dem Hören der Schüsse bemächtigte sich der vielen Tausende, die zunächst in Ruhe auf dem Königsplatz versammelt waren, eine wilde Aufrichtung, die auf beiden Seiten Tote und Verwundete schickte und die den örtlichen Befehlshaber veranlaßte, seiner Kräfte zu bedienen, die zum Rückzug des Bahnhofs zu geben, da die Kasse von allen Seiten umstellt und beschossen wurde. In diesem

Kugenblick kam ein ein weißes Tuch schwenkender Abgesandter der Menge und erklärte, daß die Truppen auf Grund von Verhandlungen samt ihren Waffen umgehend unter beiderseitiger Einwirkung des Generals abzurufen seien. Die Truppen stellten daraufhin das Feuer ein, worauf die Menge sich auf die Truppen stürzte, teilte einnahmte und die Fahrzeuge plünderte. Mit den erbeuteten Waffen wurde das Hauptlager der Demonstranten, das neue Stadttheater, angezündet.

Somit nachdem die Meldung hierüber beim Oberbefehlshaber eingegangen war, richtete eine Abordnung der drei sozialistischen Parteien, bestehend aus dem Reichsozialdemokraten Schönrock, dem Unabhängigen Kropf und dem Kommunisten Wälfner, die folgenden Schreiben des Rates der Stadt Chemnitz überbrachte:

#### An das Garnisonkommando Chemnitz

Nach mehrförmigen Verhandlungen mit 13 Vertretern der hiesigen Arbeiterschaft sind folgende Forderungen der zu Tausenden auf dem Königsplatz versammelten Arbeiter aufgestellt worden:

1. Sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes, 2. Ausgangsbeschränkung für Reichwehrruppen, 3. Zurückziehung der auswärtigen Truppen.

Die Arbeiterführer haben sich dann, wenn diesen Wünschen entsprochen wird, für Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt verpflichtet, anderenfalls aber die Verantwortung für Unruhen abgelehnt. Die Forderungen sind dem Reichsozialdemokraten Schönrock telegraphisch mitgeteilt worden. Hat und Polizeikommando Dresden telegraphisch mitgeteilt. Hat und Polizeikommando Dresden telegraphisch mitgeteilt. Hat und Polizeikommando Dresden telegraphisch mitgeteilt.

Wir geben nach Lage der Verhältnisse folgende Aufhebung des verstärkten Belagerungszustandes anheim und hoffen, daß das zur Verhütung der Unruhen beiträgt. Besondere Unruhe hat die Kullschrot Entfernungsmaßnahme auf den Staatskassenshallen hervorgerufen, dessen Entfernung vor allem gefordert wurde. Bei Nichterfüllung der Forderungen nehmen die Arbeiterführer an, daß die Arbeiter aller Betriebe morgen feiern werden. Wir bitten um sofortige Verhinderung von Polizeimacht und Arbeiterrat und schnelle Veröffentlichung der dort getroffenen Entscheidung.

#### Der Rat der Stadt:

Oberbürgermeister Häbschmann.

Da beide Teile zum rechtlichen Willen bereit waren, dem geschlossenen Blutergießen ein Ende zu bereiten, ergab man nach kurzer Zeit folgende

#### Bereinstimmung:

Die Vertreter der drei sozialistischen Parteien: Wälfner (Kommunistische Partei), Kropf (N. Soz.), Schönrock (Reichsozialist) haben die Erlaubnis, folgende Vereinbarung mit dem derzeitigen Oberbefehlshaber bekanntzugeben:

1. Die bisher von der Truppe in der Stadt besetzten öffentlichen Gebäude und Wachen bleiben in der Hand der Truppe. 2. Die übrigen in Chemnitz befindlichen und neu eintreffenden Truppen meiner Brigade rücken in die neuen Kasernen und Ordnung aufrechterhalten bleiben. 3. Die drei Vertreter der Parteien verpflichten sich ihrerseits, nach besten Kräften die Menge zu beruhigen, um weiteren blutigen Zusammenstößen, die der Truppe ebenso unermesslich sind wie der Arbeiterschaft, zu vermeiden. 4. Die Punkte 1 bis 3 der mit dem Reichsozialdemokraten Schönrock getroffenen Forderungen genehmige ich nicht, da sie der Entscheidung der Regierung unterliegen, deren weiteren Weisungen ich als Offizier, der der Regierung Treue gelobt hat, Folge leisten werde.

#### Der militärische Oberbefehlshaber von Chemnitz:

Col. v. Willingden.

Regimentsverwalter Frick.

Für die Parteien: Kommunistische Partei: Wälfner, Unabhängige: Kropf, Reichsozialdemokratische Partei: Schönrock.

## Die Herren von Budapest.

Nach ist Erzherzog Joseph nur Reichsverweser, nicht König von Ungarn, aber die öffentliche Meinung geht dahin, daß die kommende Nationalversammlung ihn dazu machen werde. Die Wiener Arbeiterzeitung sagt, nun könnten die Arbeiter in Deutschösterreich leben, wohnen die Kommunisten sie mit ihren Forderungen geführt hätten. Bela Kun und Genossen glaubten mit ihrer terroristischen Taktik alle Gegenrevolutionäre für alle Zukunft niedergeschlagen zu haben und haben nicht, daß sie nur die Revolution niedergeschlagen haben. So zeigt uns die neueste Wendung der Ereignisse in Ungarn die Wertlosigkeit der kommunistischen Taktik. Wenn die ungarischen Revolutionen und Lehren, auf der Hut zu sein, um nicht durch falsche Taktik die politischen und sozialen Errungenschaften der Revolution zu gefährden, so lehnen sie sich zugleich aber auch, auf der Hut zu sein vor der Gegenrevolution selbst, die in hundertfacher Gestalt am Werke ist, um das Proletariat wieder zu unterjochen.

Der Ministerwechsel scheint in Ungarn chronisch zu werden. Die vorläufige Regierung wird nur so lange im Amte bleiben, bis der Erzherzog nach Änderung der Landesbedürftigung, der Arbeiterschaft und der Bauernschaft ein Übergangskabinett ernennen kann. In diesem wird auch die exzentrische Gegenregierung Platz finden. Mit ihrem Vertreter in Wien, dem Grafen Bethelen, sind schon Unterhandlungen im Gange. — Für den „neuen Geist“ in Ungarn bezeichnend ist die Judenbege in Budapest. Erzherzog Joseph begab sich „höchstselbst“ in das Ernährungsministerium, um gegen jede konfessionelle Unduldsamkeit Einspruch zu erheben, begnügte sich dann aber mit der Erklärung des Ministerialsekretärs Lamassa, die Empörung richtete sich nur gegen bolschewistische Elemente.

Trotz der Verfügung, um 8 Uhr abends die Straße zu räumen, herrschte gegen 11 Uhr noch reges Leben auf den Straßen. Heber weitere Vorgänge liegen zur Zeit Nachrichten, die ein einigermaßen zutreffendes Bild ergeben, noch nicht vor.

## Auch Prinz Max enthüllt!

Berlin, 9. August. Die Morgenblätter veröffentlichen eine Darstellung des früheren Reichsfinanziers Prinzen Max von Baden über die Ereignisse im Oktober und November 1918 bis zum Ausbruch der Revolution, in der es u. a. heißt: Um der Verhütung der Unabhängigen und der feindlichen Propaganda in Deutschland das Rückgrat zu brechen, gab es seit dem Eintreffen der Wilsonnote vom 13. Oktober nur ein Mittel: die Abdankung, den freiwilligen und würdigen Thronverzicht des Kaisers.

Prinz Max teilt dann u. a. den Inhalt eines telephonischen Gesprächs mit, das er am 8. November abends mit dem im Hauptquartier weilenden Kaiser hatte. Darin betonte er u. a., die Abdankung sei notwendig geworden, um den Bürgerkrieg in Deutschland zu vermeiden und um die Mission als Friedensstifter bis zum Schluß zu erfüllen. Wenn sie jetzt nicht erfolge, so werde im Reichsrat die Forderung nach Abdankung erhoben werden und durchgeführt. Die Forderung der Truppen sei u. a. in Köln, Braunschweig und München nicht zu erfüllen. Es befänden zwei Möglichkeiten: 1. Abdankung, Einsetzung eines Stellvertreters und Einberufung einer Nationalversammlung, 2. Abdankung, Thronverzicht des Kronprinzen und Regentschaft für den Enkel. Welche Schritte auch immer getroffen, sie müßten mit der größten Verschleierung unternommen werden. Falls der Kaiser diesen Schritt tue, könne die Revolution und Republik bevor. Der Kaiser war gänzlich unorientiert über die Stellung der Truppen zu seiner Person. Er sprach von einer militärischen Expedition gegen die Heimat und ging auf meine Vorschläge nicht ein. Hätte die Oberste Heeresleitung dem Kaiser am 8. November die Wahrheit über die Armeesituation gesagt, die sie ihm endlich am 9. November früh mitteilte, so wäre ich nicht daran, daß der Kaiser am 8. November abends den Verzicht ausgesprochen hätte. Um 9 Uhr 15 Min. traf die telephonische Nachricht aus dem Hauptquartier ein, daß die Oberste Heeresleitung sich entschlossen habe, sogleich dem Kaiser die Unzulänglichkeit der bewaffneten Streitkräfte im Falle eines Bürgerkrieges zu melden.

Die Nachrichten über die Entwicklung der Kuffenabebewegung wurden sofort nach dem Hauptquartier weitergegeben mit dem Vorbehalt, es handle sich nicht um Stunden, sondern um Minuten. In diesen Telegrammberichten wurden wir immer auf den neuesten Stand der Entscheidung sehr behor, die Sache geht ihren Gang. Nach 11 Uhr lauteten die Nachrichten bestimmter. Die für mich maßgebenden Telegrammberichten waren, die Angelegenheit sei jetzt endlich entschieden, man sei jetzt bei der Formulierung, der Kaiser habe sich zur Abdankung entschlossen, wir würden in einer halben Stunde die Formulierung erhalten. Die Zeit verbrann, ohne daß die in Aussicht gestellte Formulierung eintraf. Sollte noch der geringe Rest der Angelegenheit des Kaisers und seines Hauses eintreten, so müßte die Abdankung sofort erfolgen, nicht der Abfertigung nachgeschickt werden. Die Abdankung der Königsfamilie überst und der Appell an das Volk haben noch eine schwache Hoffnung, die revolutionären Energien in die gefährlichen Bahnen des Wahlkampfes zurückzuführen. Ich dachte, daß ich formal nicht berechtigt war, eine Einberufungsentscheidung des Kaisers die Veröffentlichung vorzunehmen. Aber ich hielt es für meine Pflicht, seinen Entschluß bekannt zu geben, solange es noch einen Sinn hatte. Es war der letzte verzweifelte Versuch, den Umsturz zu verhindern und der Rest eine verfassungsmäßige Lösung zu geben. Er scheiterte, weil er zu spät kam. Die Verantwortung dafür, daß diese rettende Tat unendlich, tragen in erster Linie diejenigen, die unter Angabe militärischer Gründe den Kaiser veranlaßten, am 29. Oktober ins Hauptquartier zu reisen und im Laborsch der politischen Kuffenabebewegung in der Abdankungsfrage entgegen."

Den Rumänen macht die Neugestaltung in Ungarn einen dicken Strich durch die eigene Rechnung. Ferdinand hat die geplante Reise nach Budapest aufgegeben. Die vier Entente-generale, deren Entsendung nach der ungarischen Hauptstadt der Bevölkerung trotz dem rumänischen Verbot durch Anschläge bekanntgegeben war, haben die Anordnungen der rumänischen Militärbehörden betreffend die Sperrung des Eisenbahnverkehrs rückgängig gemacht und die Aufsicht sämtlicher Verkehrsangelegenheiten dem Leiter der amerikanischen Verpflegungskommission übertragen. Die Rumänen sollen Budapest in den nächsten Tagen verlassen. Die Lebensmittellieferungen für die Stadt sind auf Hoover's Befehl vorläufig eingestellt, da die Rumänen diese Sendungen nach ihrem Lande ablassen. In Paris ist man über die ungenügenden Bundesgenossen recht ungehalten. Man plant, wenn sie sich nicht freiwillig fügen, über das Land die Blockade zu verhängen.

### Der Anschlag auf Eisig und Renner.

Wien, 9. August. Der verdorbene Kungiegehilfe Labakötter, der vorgab, von Offizieren zu einem Anschlag auf Eisig und Renner gedrungen worden zu sein, ist wieder freigelassen worden, da er als geisteskrank angesehen ist. Sein Vater befindet sich zur Zeit noch in einer Irrenanstalt.